

Melsunger Turngemeinde 1861

**Abt.
Jedermannsport**



**Traditionelle
Viertageswanderung
19. – 22. Juni 2017**

*„Man versteht nur das,
von dessen Entstehen man
einen Begriff hat“
(J. W. von Goethe)*

Liebe Wanderfreundinnen, liebe Wanderfreunde,
zum 44.Male starten wir in unsere traditionelle Viertagewanderung, nach zweimal Vogelsberg nunmehr in den Harz, und zwar in den westlichen Hochharz auch Oberharz genannt. Unser Quartier beziehen wir in der ehemaligen Bergstadt Altenau.

Im frühen Mittelalter lag der Harz im Zentrum der deutschen Reichspolitik, erkennbar an dem Sitz der Kaiser in Goslar am Nordrand des Harzes. Das seinerzeit nur an seinen Süd- und Nordrändern besiedelte Gebirge diente als „Königlicher Reichsforst“. Als Schutzburg ließ Kaiser Heinrich IV 1065-68 die mächtige Harzburg oberhalb von Bad Harzburg bauen. Diese wurde 1073 von sächsischen Aufständigen belagert. Während der Belagerung floh der Kaiser in der Nacht vom 8. auf den 9.August, um sich in Sicherheit zu bringen. Sein Fluchtweg, um den sich Legenden ranken, wurde in jüngster Zeit rekonstruiert und in den Wanderkarten als „Kaiserweg“ ausgewiesen. Er führt von der Ruine der Harzburg bis zum ehemaligen Kloster Walkenried. Auf unserer 2.Tour werden wir ein Stück davon kennenlernen.

Der Harz ist nach dem Erzgebirge die älteste Stätte des Bergbaus in Deutschland. Die Erträge aus dem Bergbau sorgten für den Reichtum der frühen Könige und der Städte am Nordrande des Harzes. Typisches Beispiel war der Silberbergbau am Rammelsberg bei Goslar.

Später entwickelte sich der Harz zu einer touristischen Region, an der unser großer Dichterstur von Goethe seinen Anteil hatte, als er in seiner Tragödie „Faust I“ Mephisto und Dr. Faust der Walpurgisnacht auf dem Blocksberg (dem Brocken) beiwohnen lässt. Als der Dichterstur am 10.Dezember 1777 vom Torfhaus aus auf den Brocken wanderte, wird er sich wohl Anregungen für die Tragödie geholt haben.

Wie dem auch sei, der Brocken entwickelte sich bald zu einer Art von „Sehnsuchts-Berg“ der Deutschen. Diese bringt Heinrich Heine auf seiner im Herbst 1824 zu Fuß unternommenen „Harzreise“ einfühlsam zu Papier. Oder auch der dänische Märchendichter Hans Christian Andersen im Frühjahr 1831.

Bis zur „Wende“ konnten selbst die Ostdeutschen nicht den Brocken betreten, weil er einen sowjetischen Horchposten beherbergte.

Und noch etwas ist ganz typisch für den Oberharz, die seit 2010 zum Weltkulturerbe zählende „Oberharzer Wasserwirtschaft“, auch das „Oberharzer Wasserregal“ genannt. Dabei handelt es sich um das bedeutendste vorindustrielle Energiegewinnungs- und Energieversorgungssystem der Welt. Es umfasste rund 150 Teiche und 500 km Wassergräben zum Antrieb der Förderwerke für die unterirdischen Bergwerke und 30 km unterirdische Wasserläufe zur Entwässerung der Stollen.

Während der 2.Tour queren wir mit dem Clausthaler Flutgraben, der mit dem nachgeschalteten Dammgraben den längsten Wassergraben des Wasserregals bildet.

Der Bergbau und das Hüttenwesen konnten nur florieren, weil der Harz mit Wald bedeckt war. Für die Erzschnmelzen benötigte man Holzkohle, die von den Köhlern in Kohlenmeilern hergestellt wurde. Weil die Einheimischen die Stelle, wo der Köhler tätig war, einen „Hai“ nannte, stoßen wir überall im Harz auf solche den Flur-, Berg- oder anderen Namen angefügten „Haie“, Beispiel: „Sperberhai“ nahe dem Sperberhaier Dammgraben.

Ich bin mir sicher, dass wir im Harz vieles kennenlernen werden, was uns bisher verborgen blieb. Aber eines werde ich einlösen, nämlich mein Versprechen, täglich auf einem Berggipfel zu stehen.

Uns allen wünsche ich eine schöne und unbeschwerliche Wanderzeit im herrlichen Harz.

*„Auf die Berge will ich steigen,
wo die dunklen Tannen ragen,
Bäche rauschen, Vögel singen,
und die stolzen Wolken jagen.“*

Harzreisender Heinrich Heine

* * *

Quartier

Durch den nicht erwarteten großen Zuspruch musste ich etwas umdisponieren, weil Moock's Hotel wegen der vielen von uns benötigten Einzelzimmer an seine Kapazitätsgrenze stieß. In unmittelbarer Nachbarschaft (150 m entfernt) konnte ich in dem Landhotel Alte Aue noch zwei zusätzliche Einzelzimmer buchen. Auf diese Weise finden alle unsere 20 Personen die gewünschten Zimmer. Die beiden „ausgelagerten“ Personen werden jedoch in Moock's Hotel mit uns gemeinsam ihr Abendessen einnehmen.

Hier unser (Haupt-) Quartier, das Moock's-Hotel im Zentrum von Altenau. Das Haus ist ein traditionell geführter Familienbetrieb. Die Adressdaten lauten:

Moocks Hotel ***
Inhaberin: Frau Judith Teichmann
Am Schwarzenberg 11
38707 Altenau
Tel. 05328-981950
www.moocks-hotel.de

und unser (Neben-)Quartier, das Landhotel Alte Aue nur 150 m von Moock's Hotel entfernt:

Landhotel Alte Aue ***
Inhaber Thomas Sack
Marktstraße 17
38707 Altenau
Tel. 05328-98010
www.landhotel-alteae.de

Die Konditionen des Moock´s-Hotels (in Klammern: Landhotel Alte Aue):

Doppelzimmer	65,-- €	
Einzelzimmer	35,-- € (nur 1 Zimmer frei)	
Einzelzimmer	45,-- € (als Doppelzimmer)	(50,-- €)
Halbpension	14,50 € (Abendessen)	

Im Zimmerpreis ist das Frühstück vom Büfett enthalten..

Wir sind 20 Personen, für die ich 6 Doppel- und 8 Einzel-Zimmer verbindlich gebucht habe. Das sind die folgenden Personen:

Gerda & Roland Wex	DZ	Adolf Köttig	EZ
Gerlinde & Horst Scheidemann	DZ	Udo Jünemann	EZ
Waltraud & Horst Diele	DZ	Ursula Gliesing	EZ
Sigrid & Josef Hruschka	DZ	Anna Wander	EZ
Andrea & Werner Koch	DZ	Hannelore Kämpffe	EZ
Inge & Günther Schmoll	DZ	Marianne Ansorg	EZ
		Maria Berendes-Bässe	EZ
		Klaus Lohrmann	EZ

Wir haben diesmal wieder „Neulinge“ dabei, sodass wir sie einer Taufe unterziehen müssen.

* * *

*„Wer zwei Dinge auf einmal tut,
dem geraden selten beide gut“*

Hinweise zu unserem Wandergebiet

Der Oberharz

Der Harz ist das nördlichste deutsche Mittelgebirge. Es besitzt wichtige Hoch- und Übergangsmoore, unzählige Felsbiotope, viele Fließgewässer und Wälder von großer Naturnähe. 1994 wurde im niedersächsischen Teil des Harzes ein Nationalpark ausgewiesen mit dem Ziel, die Natur zu erhalten und ihre Eigendynamik zu ihrer Erhaltung zu fördern, um die von den Menschen angerichteten Schäden zu heilen.

Der Oberharz war Jahrhunderte lang vom unterirdischen Erzbergbau zur Förderung von Silber, Blei, Kupfer und Zink geprägt. Nach den Anfängen am Rammelsberg und vereinzelt kleineren Betrieben schon im 13.Jh. nahm der Bergbau in der Mitte des 16.Jh. auf Veranlassung der Landesherren, der Herzöge von Braunschweig-Wolfenbüttel, Fahrt auf. Noch im 16.Jh. wurde mit dem Bau der später als „Oberharzer Wasserregal“ bekannt gewordenen Bauwerke begonnen, das der sog. Kraftwasser-Versorgung diente, mit der das Erz und die in die Schächte eindringenden Oberflächenwässer an die Oberfläche gefördert wurden.

Die Landesherren erließen nach böhmisch-sächsischem Vorbild „Bergfreiheiten“, die Investoren und die nötigen Fachleute und Arbeiter anlockten, was zur Gründung und Besiedelung einer Vielzahl von „Freien Bergstädten“ führte. Denn die Siedler erhielten unentgeltlich Holz, brauchten keine Abgaben und Steuern zu zahlen und mussten keinen Kriegsdienst leisten.

Nach der Hochphase des Harzer Bergbaus im 17. bis in die Mitte des 18.Jh. kam es zu anhaltenden Krisen infolge Holz Mangels. Denn Holz benötigte man als Brennmaterial in den Schmelzhütten und als Stützmaterial in den unterirdischen Gängen.

Schon 1580 sagte ein führender Harzer Bergbeamter: *„Wenn keine Waldungen vorhanden sind, so ist der Bergbau wie eine Glocke ohne Klöppel“*.

Die natürliche Aufforstung war im ersten Drittel des 18.Jh. an ihre Grenzen gestoßen, sodass man danach die künstliche Aussaat mit Fichten einführte. Zumal die Fichte jene Baumart war, die sich wegen ihres schnellen und wenig verästelnden Wuchses für den Bergbau bestens eignete.

Am 1. Januar 1864 wurden die 20 Erz fördernden Bergwerke durch das Königreich Hannover verstaatlicht, sie fielen 1866 an das Königreich Preußen und ab 1924 an die Fa. Preussag. Eine große Stilllegungswelle erfasste die Bergwerke in der Weltwirtschaftskrise 1930. In Bad Grund wurde ein letztes Bergwerk bis 1992 fortgeführt.

Erhalten geblieben aus dieser Zeit ist die Technische Universität in Clausthal-Zellerfeld (Gründungsjahr 1775) und das „Oberharzer Wasserregal“, das seit 31. Juli 2010 zu den vom UNESCO-Welterbe-Komitee ausgezeichneten Stätten zählt. Aber auch der Raubbau an der Natur, insbesondere den Wäldern des Harzes. Durch die Monokultur der Fichte ist der Wald des Oberharzes seit den 1960er Jahren weithin sichtbar schwer erkrankt. Von einem Forstmann erfuhr ich im vergangenen Jahr bei meinem Urlaub in Altenau, dass der Boden des Harzes in Verbindung mit seiner Höhenlage für den Anbau der Fichte ungeeignet sei. Durch die Schaffung des Nationalparks Harz sei einem jedoch nun die Hände gebunden, um in die natürlichen Prozesse des Waldes einzugreifen. Ähnliches kennen wir auch aus dem Bayerischen Wald. Mal sehen, ob es der Wald aus eigener Kraft schafft wieder zu gesunden. Bei unseren Wandertouren werden wir das Problem hautnah erleben.

Harzspruch:

*„Es grüne die Tanne, es wachse das Erz,
Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz“.*

Nationalpark Harz

Gründung am 1.1.2006 durch Zusammenschluss von Nationalpark Harz des Landes Niedersachsen und von Nationalpark Hochharz des Landes Sachsen-Anhalt.

Zur Geografie des Oberharzes

Seine höchsten Berge sind der Brocken (1142 m), der Wurmberg (972 m), der Bruchberg auf dem Acker (928 m), der Achtermann (926 m), der Bruchberg (862 m), die Schalke (763 m) und der Blocksberg (726 m).

Die Gewässer fließen der Weser zu, und zwar: Oder, Sieber, Söse, Lerbach, Innerste, Grane, Gose, Oker und Ecker.

Altenau

Der Name leitet sich ab von „Alte Aue“, später „Altenau“, einem kleinen Bach, der im Ortszentrum in die Oker mündet.

Die kleine Stadt, in der wir Quartier beziehen, zählte zu jenen 6 Bergstädten, für die die Landesherren Anfang des 17. Jh. die „Bergfreiheit“ ausgerufen hatten. Die Stadt bewirbt ihre Besucher mit der Aussage: „Altenau, da wo der Pfeffer wächst“. Nun, er wächst dort zwar nicht, man kann aber über den Pfeffer und vieles mehr im Kräuterpark erfahren, der Europas größter dieser Art sein soll.

1636 bekam Altenau die Stadtrechte verliehen. Das Stadtwappen zieren drei Bärenatzen, zwei davon umklammern die Werkzeuge des Bergmannes, Schlegel und Eisen, und die dritte das Wahrzeichen der sogenannten Waldhoheit, die Wolfsangel. Letztere war ein altes Jagdgerät zum Fangen von Wölfen.



Altenau wird die Fünf-Täler-Stadt genannt, rund herum von hohen Bergen eingerahmt. Jahrhunderte lang lebten die Bewohner vom Bergbau, bis 1871

mit der Eisenhütte und 1911 mit der Silberhütte die letzten Hüttenwerken stillgelegt wurden. Danach mussten sie ausschließlich von der Waldarbeit leben, bis um 1900 herum der Fremdenverkehr eine Besserung der Lage brachte. Die Verlängerung der Eisenbahn Goslar-Clausthal-Zellerfeld bis nach Altenau im Jahre 1913 brachte den Fremdenverkehr in Schwung. In dessen Hochphase entstand in den 1960/70er Jahren auf dem Glockenberg eine riesige Ferien-Wohnanlage, die für das Stadtbild heute nicht gerade förderlich, sondern eher erschreckend wirkt.

* * *

Beschreibung der einzelnen Touren

Anreise zur 1. Tour

Wir treffen uns um **6.45 Uhr** auf den unteren Parkplätzen am Melsunger Bahnhof. Wer mit wem fährt, werde ich in der Vorwoche unserer Wanderung in einer Informationsschrift allen mitteilen. Um **7 Uhr** fahren wir los.

Wir fahren bei uns in Melsungen auf die Autobahn in Richtung Hamburg und benutzen sie bis zur Abfahrt Göttingen-Nord. Von dort aus geht es ständig weiter auf der B27 über Ebergötzen und Gieboldehausen nach Herzberg am Harz. Dort weiter in östlicher Richtung auf der B27/B243 in Richtung Bad Lauterbach, aber

schon nach wenigen Kilometern verlassen wir die B27 und fahren auf der B243 in Richtung Nordhausen. Nach dem nächsten Abzweig hinter Osterhagen fahren wir auf der K15 südlich an Bad Sachsa vorbei, stoßen auf die L601 und fahren links (Richtung Braunlage) nach Wieda. Dort starten wir unsere erste Tour.

Parken: bei der Bushaltestelle rechts (L601, Waldstraße) auf einem ausgewiesenen Parkplatz.

Fahrstrecke: ca. 145 km, Fahrdauer ca. 2:10 Std., Ankunft ca. 9.10 Uhr.

1.Tag (Montag)

Schon bei dieser 1.Tour gelangen wir mit dem Stöberhai, den mit 722 m höchsten Berg im Südharz, auf einen der angekündigten Berggipfel. Der Gipfel ist allerdings wenig spektakulär, bietet uns aber eine schöne Aussicht und mit einer Schutzhütte eine günstige Rastmöglichkeit.

Abmarsch: 9.30 Uhr

Weg: In nördlicher Richtung auf der L601 bis zum „Südharz Autohaus“ – links in die Waldstraße und unmittelbar rechts abzweigend nehmen wir den bergan führenden Weg (nicht den Fahrweg in das Frankental) – stufenweise geht es in nördlicher Richtung durch den Wald, später wendet sich der Weg gen Westen – bei der Wegegabel nehmen wir den linken Weg – Gipfelplateau 699 m – Ostgipfel (722 m, Aussicht, Schutzhütte) – Abstecher zum Jagdkopf (701 m, Aussicht) – in südlicher Richtung zum großen Wegekreuz (625 m) – links auf den breiten Fahrweg (nur kurzes Stück), dann rechts auf mit rotem Dach markierten Weg in südlicher Richtung – bald links abzweigend talwärts und auf der Ostseite des Kuckucksbergs in Richtung Knicking zum Vogelherd (Aussicht auf Wieda) – auf kürzestem Weg runter in den Ort – zur L601 und auf dem Bürgersteig neben der Straße zum Café in der Otto-Haberlandt-Straße.

Länge: ca. 14 km

Dauer: ca. 6.30 Std.

Zurück: ca. 16.00 Uhr

Karte: Topografische Karte 1:50.000, Wandern im Mittleren Harz

Einkehr: Café Wiedatal, Otto-Haberlandt-Str., Tel. 05586-962999

Weiterfahrt zum Hotel: ca. 17.15 Uhr

Weiter auf der L601 in Richtung Braunlage und vorher auf die Hochharzstraße B4 in Richtung Bad Harzburg bis kurz vor Torfhaus, dort links abzweigend auf der L504 durch das Schultal nach Altenau. Wir parken zunächst auf dem großen Platz im Ortszentrum.

Fahrstrecke: ca. 35 km, Fahrdauer ca. 40 min., Ankunft gegen 18.00 Uhr.

Abendessen 19.00 Uhr

Hinweise

Wieda

Der Ortsteil von Walkenried, am gleichnamigen Fluss Wieda liegend, wurde erstmals 1127 in einer Urkunde des nahen Klosters Walkenried als Schmelzhütte bekannt. Durch die im Jahre 1521 von den Landesherren, den Grafen von Hohnstein, ausgerufene „Bergfreiheit“ kam die Ansiedlung in Gang, weil sie mit Steuerfreiheiten und anderen Privilegien verbunden war. Nach der Niederschlagung des Bauernaufstands am Schlachtberg bei Frankenhausen fanden die fliehenden Bauern in der Bergfreiheit Wieda Schutz.

1569 begann man in der sehr ergiebigen Zinnober-Grube „Sonnenglanz“ Quecksilber zu fördern. Darüber hinaus wurde Eisenerz im Kastental gewonnen.

Der Dreißigjährige Krieg machte dem Bergbau ein Ende. Die Menschen verarmten und viele von ihnen suchten im frühen 19. Jh. einen Neuanfang in Amerika. Die verbliebene Arbeiterschaft gründete eine Produktions-Genossenschaft für die Herstellung der bekannten „Wieda-Öfen“, deren Produktion erst 1972 eingestellt wurde.

Auf dem ehemaligen Gelände der Wiedaer Hütte entstand 1975 der Kurpark. 1899 nahm die Schmalspurbahn Walkenried – Braunlage – Tanne ihren Betrieb auf, die an die Südharz-Bahnstrecke bei Walkenried angeschlossen war. Ihr Betrieb wurde 1963 eingestellt und auf der Trasse ein Radweg errichtet.



Seit 2014 zählt Wieda zu den acht Orten im Harz, die mit dem seit dem 15. Jh. gepflegten „Finkenmanöver“ in das Immaterielle Kulturerbe der UNESCO aufgenommen wurden. Dabei handelt es sich um die gesangliche Ausbildung von Buchfinken, deren bester Sänger jedes Jahr beim „Finkenmanöver“ ermittelt wird.

Blick auf Wieda in nördlicher Richtung

Foto: WIKIPEDIA (Wieda)

Stöberhai

Der Stöberhai ist mit seiner Ostkuppe mit 720 Metern die höchste Bergerhebung im Südharz. Man vermutet, dass der Name von einem Köhler namens Stöber her stammt, denn die Endung „Hai“ leitet sich von der Kohlstelle eines Köhlers ab. Dieser Endung begegnet man im Oberharz sehr häufig, was Indiz ist für die vielen Kohlenmeiler, bei denen Holzkohle für die Schmelzhütten hergestellt wurde.

Auf dem Stöberhai entstand 1889 ein Berghotel, das weithin bekannt war, aber 1975 wegen Konkurs des Inhabers seinen Betrieb einstellen musste. Es brannte 1980 ab mitsamt dem danebenstehenden Aussichtsturm. Auch ein Horchposten der

Bundeswehr befand sich in der Nähe, der 2005 gesprengt wurde. Verblieben ist an seiner Stelle ein kleiner Fernsehturm. Die Altlasten wurden weitgehend entfernt, heute lädt eine Schutzhütte zur Rast ein.

Walkenried

Das ehemalige Kloster Walkenried geht zurück auf die Stiftung einer Grafentochter namens Adelheid von Walkenried im Jahre 1127. Zu damaliger Zeit begannen die Zisterzienser, sich von ihrem ersten Kloster in Deutschland bei Kamp am Niederrhein neue Wirkungsstätten zu erschließen und fanden die Standortkriterien für eine Klostergründung, weite Entfernung von Siedlungen, wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeiten und eine Niederung an einem Fließgewässer, im Tal der Wieda für gegeben.

Und so kamen die ersten Zisterziensermönche vom Kloster Kamp 1129 in den Südharz und begannen mit dem Bau eines Klosters. Getreu der Ordensregel des Benedikt von Nursia war den Mönchen vorgeschrieben, nur von ihrer eigenen Hände Arbeit zu leben. Erlöse aus Verpachtungen, dem Geldverleihen oder die Erhebung eines Zehnten erlaubten die Regeln nicht.

Und so sorgten insbesondere die Laienbrüder, die sich auch außerhalb des Klosters um eine ertragsreiche Landwirtschaft und einen wirtschaftlich erfolgreichen Handel ihrer Produkten einsetzten, für einen blühenden Aufschwung ihres Klosters, während die zumeist aus dem Adel stammenden Chormönche sich dem Gottesdienst hingaben.

Während der expansiven Aufbauphase im 12.Jh. wurden, nachdem die Niederungen der Wieda trocken gelegt waren, die Töchterklöster Pforta bei Naumburg und Sittichenbach bei Eisleben gegründet. Schon um 1150 betrieb das Kloster 30 landwirtschaftliche Wirtschafts- und 6 Stadthöfe.

80 Jahre dauerte der Bau der mächtigen Klosterkirche, bis sie 1290 geweiht werden konnte, weitere 40 Jahre später war dann auch das Klausurgebäude fertig.

Bis zum Ende des 13.Jh. hatte sich das Kloster Walkenried zu einem Klosterkonzern entwickelt. Neben ihrem ursprünglichen Hauptstandbein, der Landwirtschaft, besaßen sie umfangreiche Waldgebiete im Harz und waren die Herren zahlreicher Bergwerke und Hüttenbetriebe.

Doch Ende des 13.Jh. begannen die Zisterzienser sich von ihren Gründungsidealen zu entfernen. Ihre effiziente Wirtschaftsweise hatte sie reich gemacht, ihre zunächst asketische Lebensführung gaben sie zunehmend auf. Ihre Ländereien gaben sie an Pachtbauern ab und lebten von deren Abgaben. Auch fehlte es ihnen an Nachwuchs bei den Laienbrüdern. Schon um 1350, als die Pest wütete, kommt der Bergbau im Harz zum Erliegen. Damit entfallen ihre hauptsächlichen Einnahmen, das Kloster verarmt und besitzt 1509 nur noch das Minimum von 12 Mönchen plus dem Abt. Im Bauernkrieg 1525 wird die Klosterkirche zerstört, 1546 traten dann die letzten Mönche zum Protestantismus über.

Gemeinsam mit dem „Oberharzer Wasserregal“ gehört das ehemalige Kloster Walkenried seit 2010 zum Weltkulturerbe der UNESCO.



Foto: WIKIPEDIA (Kloster Walkenried)

Anreise zur 2. Tour

Abfahrt vom Hotel **9.15 Uhr**

Wieder hinauf in Richtung Torfhaus und rechts auf die Hochharzstraße. Auf derselben nach Braunlage, wobei wir die erste Abfahrt kurz nach dem Königskrug benutzen. In der Harzburger Straße links auf den großen Parkplatz (Wurmberg-Seilbahn, Eisstadion)

Parken Parkplatz vor der Seilbahn (Parkgebühr!)

Fahrstrecke ca. 18 km, Fahrtdauer ca. 20 min., Ankunft ca. 9.35 Uhr

2.Tag (Dienstag)

Wir fahren mit der Seilbahn hinauf auf den Wurmberg; die Bergfahrt beginnt um 9.45 Uhr, Dauer 15 min., 6er-Kabinen. Als Gruppe bekommen wir einen kleinen Nachlass.

Etwa um 10.00 Uhr sind wir auf dem Gipfel des Wurmbergs, wo wir einen Rundgang unternehmen und die Aussicht genießen.

Abmarsch: 10.30 Uhr;

Weg: Wir steigen in östlicher Richtung ab zum Loipenhaus an der ehemaligen Zonengrenze – wechseln hinüber auf den Kolonnenweg – auf dem Kolonnenweg unterhalb des Großen Winterbergs entlang zum Dreieckigen Pfahl [6 km] – zur Aussichtsplattform im Bodebruch (Hochmoor, Wollgrasblüte im Juni) – Bodesprung (Ursprung der Warmen Bode, sie heißt zunächst Große Bode) – in westlicher Richtung zum Kaiserweg – Oderbrück [9 km] – Kaiserweg in südlicher Richtung – historische Wegepflasterung – Achtersmannshöhe (925 m, Aussichtsfelsen aus Grauwacke/Hornfeld), Schutzhüte, legendäre Kamelfichte) [12 km] – Achtermannstor (6 m hoher Granitfelsblock) – Achtermannsbrunnen – Milliardenweg – Königskrug

Länge: ca. 14 km
Dauer: ca. 6.30 Std.
Zurück: ca. 17.00 Uhr.
Karte: Topografische Wander- u. Fahrradkarte 1:30.000, Der Oberharz
Einkehr: Gaststätte Königskrug, Tel. 05520-1350

Zurück mit dem Linienbus 820:

17.47 Uhr (Ankunft Großparkplatz 17.52 Uhr).
Rückfahrt 18.00 mit unseren Autos; Ankunft in Altenau um 18.20 Uhr
Abendessen 19.00 Uhr

Hinweise

Braunlage

Der Ort ging hervor aus einer Eisen verarbeitenden Hütte um 1200. Um die Hütte entstand eine Ansiedlung.

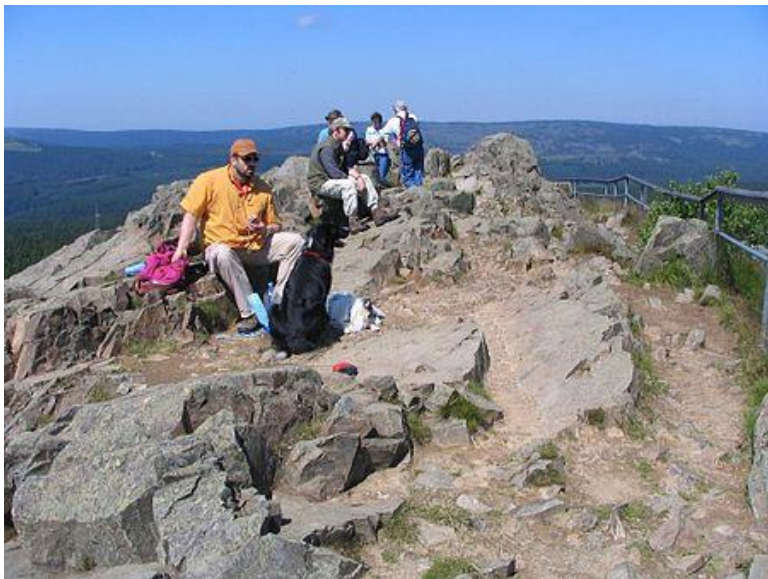
1883 begann die Entwicklung zum Kur- und Wintersportort. 1892 wurde hier der erste deutsche Skiklub gegründet.

Wurmberg

Noch vor wenigen Jahren stand auf dem Wurmberg eine weithin sichtbare Skisprungschanze, die typisch war für die Bergsilhouette. Wegen Baufälligkeit musste sie abgerissen werden.

Kaiserweg

Ist ein thematischer Wanderweg, der von der Ruine der Harzburg über den Harz zum ehemaligen Kloster Walkenried führt. Auf dieser Route soll Kaiser Heinrich IV während der Belagerung der Harzburg durch aufständische Sachsen in der Nacht



zum 9. August 1073 geflohen sein, um sich in Sicherheit zu bringen. Bei dem Weg handelt es sich um einen alten Handels- und Heerweg.

Achtermannshöhe

Sein Sockel besteht aus dem Granit des Brockens. Auf der baumlosen Kuppe entstand während der Vulkantätigkeit im Harz aus Grauwacke und dem Granitmagma der oberflächige Hornfels.

Foto: WIKIDEDIA

Oderbrück

Das ehemalige Gasthaus Oderbrück brannte in der Nacht zum 15. Juni 2010 durch Brandstiftung nieder. In der kleinen Siedlung befinden sich Unterkünfte verschiedener Skiclubs.

Königskrug

War ehemals ein braunschweigisches Wirts-, Post- und Chausseehaus, es lag an dem Kaiserweg und ist bekannt für seine Windbeutel:



Gaststätte Königskrug an der Hochharzstraße

Foto: WIKIPEDIA

* * *

Anreise zur 3.Tour

Sammeln vor dem Hotel um **8.45 Uhr**
Abfahrt **8.56 Uhr** mit dem **Linienbus** 840 zur Stieglitzecke
Ankunft 9.11 Uhr

3.Tag (Mittwoch)

Abmarsch: 9.30 Uhr

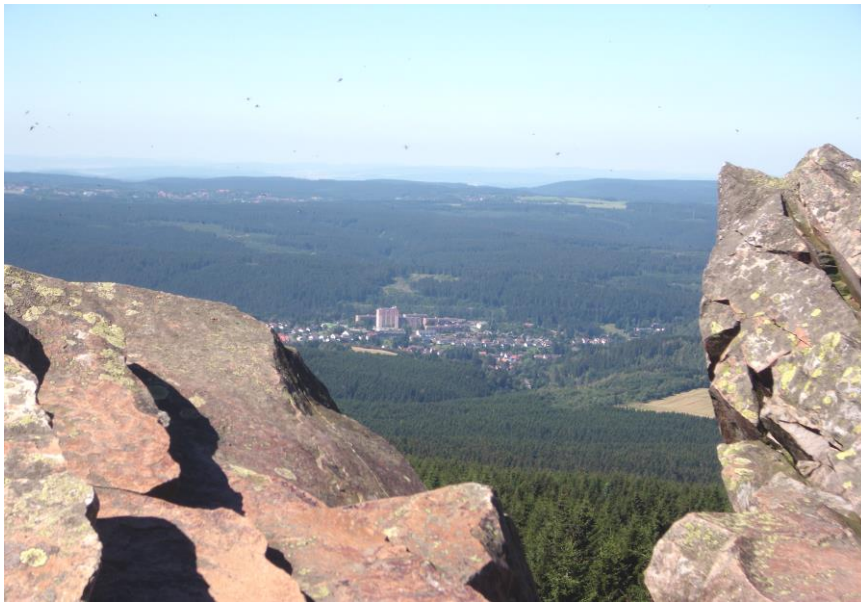
Weg: Ein kurzes Stück links auf der Hochharzstraße zurück, dann wird die Straße überquert und es nimmt uns ein Fahrweg auf in nördlicher Richtung verlaufend – an der Branderklippe vorbei – in das Ursprungstal der Großen Oker – Philipp-Brücke – gleich hinter der Brücke verlassen wir den talauswärts führenden Fahrweg scharf nach rechts ansteigend auf einem schmalen Pfad – vorbei am Okerstein – wir erreichen den oberen Bruchbergweg (Fahrweg), der leicht ansteigt und sich etwas hinzieht (auf halber Strecke eine kleine Schutzhütte) – rechts auf einen Steig abzweigend zur Wolfswarte (Aussichtsfelsen) [6 km] – Wolfswarter Fußweg – Querung des Clausthaler Flutgrabens und Querung der Straße Torfhaus-Altenau – Magdeburger Weg – Geheimsrats-Platz – Steile Wand – Nabentaler Wasserfall – Kellwasser Wasserläufe – Nabentaler Graben – Dammgraben – Förster Ludwig-Platz (Schutzhütte) [12 km] – wir verlassen den Magdeburg Weg nach rechts in das Schultal in Richtung Altenau – Kräuterpark (Einkehr zum Kaffeetrinken) [15 km] – Altenau.

Länge: ca. 16 km
Dauer: ca. 7 Std.
Zurück: ca. 18.00 Uhr (wegen Einkehr im Kräuter-Park, ca 1 ½ Std.))
Karte: Topografische Wander- u. Fahrradkarte 1:30.000, Der Oberharz
Einkehr: im Altenauer Kräuterpark, Tel. 05328-911684
Abendessen: 19.00 Uhr

Hinweise

Wolfswarte

Die Wolfswarte mit ihren 918 m Höhe ist ein felsiger Gipfel auf dem Bruchbergmassiv. Seine unmittelbare Umgebung ist baumlos und erlaubt einen herrlichen Rundblick über den Harz. Er besteht aus verwittertem Quarzit.



Blick von der Wolfswarte auf Altenau

*„Die Wahrheit und der Morgen
klären sich nach und nach auf“*

* * *

Anreise zur 4.Tour

Bevor wir unser Hotel verlassen, verabschieden wir uns traditionell mit einem Lied von unseren Gastgebern.

Heute geht es in das Felsenreich des Okertales

Abfahrt vom Hotel **9.15 Uhr**

Auf der B498 in Richtung Oker, vorbei an Okerstausee und Romkerhall zum ehemaligen Gasthaus Waldhaus.

Parken: vor der ehemaligen Gaststätte

Fahrstrecke ca. 12 km, Fahrdauer ca. 15 min., Ankunft ca. 9.30 Uhr

Abmarsch: 9.45 Uhr

Weg: Auf der Brücke über die Oker – nach links Querung der Landstraße und auf einen ansteigenden Forstweg – Bergmannsweg – 20 min auf diesem Weg ansteigen – (von rechts kommt die Alte Harzchaussee, auf der wir am Ende der Tour zurückkommen) – links im Tälchen 150 m ansteigen – rechts abzweigen in den Judenfriedhofweg – wenige Minuten später links unter der Ziegenrückenklippe vorbei – rechts Aussichtskanzel Okertalblick – schwach links haltend hinauf zum Bergmannsweg – rechts weiter, den Kuhschietentalbach überqueren – an der Haarnadelkurve rechts (Blaues Dreieck) – Romkerweg zum Tränkebach – 350 m danach rechts auf schmalem Stichweg zum luftigen Treppenstein – zurück auf den Romkerweg bis zu einem Bächlein, danach links auf den überwachsenen Weg geradeaus – rechts an einem Granitfelsen vorbei und durch eine Schneise zur Kästeklippe – absteigen zum Kästehaus – Hexenküche (12 m hoher Granitfels) – nach links zur Mausefalle – Feigenbaumkanzel – über Stufen abwärts auf schönen Weg zum Ansatz des Romker Wasserfalls – auf der alten Harzchaussee (1817 erbaut, war erster Fahrweg durch das Okertal) auf ebenem Weg am Hang der Kästeklippen zurück.

Länge: ca. 11 km

Dauer: ca. 6 Std.

Zurück: ca. 15.45 Uhr

Karte: Topografische Wander- u. Fahrradkarte 1:30.000, Der Oberharz

Rückfahrt Richtung Altenau

Besichtigung: Romker-Wasserhall und Romkerhall

Einkehr: Gasthaus Gemkental (mit Seeblick, Tel. 05328-1713)

Hinweise



Herrliche Aussicht auf der Kästeklippe

Foto: WIKIPEDIA

Romkerhall

Wegen des Wasserfalls ein beliebtes Ausflugsziel mit einer kuriosen Geschichte. Nachdem die Talstraße durch das schmale Okertal fertiggestellt war, pachtete der Gastwirt Lür aus

Oker 1861 ein Grundstück zur Errichtung eines „Restaurationsgebäudes“, das am 1.Mai 1863 eingeweiht wurde. 1903 kam von einem späteren Betreiber ein Pensionshaus und 1923 ein über die Oker sich erstreckender Saal hinzu. Seit 1988

bewirbt der jetzige Betreiber sein Anwesen als „Königreich Romkerhall“, weil es angeblich keiner Gemeinde zugeordnet sei. Und das ist tatsächlich so, weil es wohl für den ursprünglichen Pachtvertrag keine Grundbuchaufzeichnungen gab.

So soll seinerzeit der blinde König Georg V von Hannover (aus dem sächsischen Haus der Wettiner) hier seinen Jagdsitz besessen haben und den Wasserfall hat anlegen lassen. Somit war das Grundstück königlich und keiner Gemeinde zuordenbar. Bei der Annexion des Königreichs Hannover durch die Preußen 1866 wurde es genauso wie Anfang der 1970er Jahre bei der Gemeindereform keiner Gemeinde zugeordnet; es blieb also Privatbesitz.

Der Betreiber erklärt, dass es sich bei dem Anwesen immer noch um ein königliches handelt und nennt es „Königreich Romkerhall“. In der Bewerbung heißt es: „Fürstin Susanne von Romkerhall“ freut sich auf ihren Besuch. Und tatsächlich hat diesen „Spaß“ die mit dem echten Prinz Thimo von Sachsen (1982 verstorben) in 3.Ehe verheiratete Erina von Sachsen mitgespielt.

* * *

Heimreise

Fahrstrecke

Wir fahren zurück nach Altenau, am Kreisel recht hinauf und zur Hochharzstraße. Dort rechts und nach kurzer Strecke links in das Sösetal nach Osterode. Dort auf die Schnellstraße in Richtung Herzberg und dort auf die B27 in Richtung Göttingen. Nun also auf der Hinfahrtroute wieder zurück nach Melsungen.

*„Die Umkehr ist der kürzeste
und der schwerste Weg“*

Zum Nachlesen

Das Oberharzer Wasserregal

Die unterirdischen Bergwerke benötigten „Kraftwasser“, also Wasser, das durch seine Schwerkraft Räder antrieb, um die Förderkörbe nicht nur mit dem gebrochenen Erzgestein aus der Tiefe an die Oberfläche zu heben, sondern auch das ständig eindringende Grund- und Oberflächenwasser. Um nun einen ganzjährigen Betrieb zu gewährleisten, mussten die überschüssigen Wässer aus der Winter- und Frühjahrszeit für die trockenen Sommermonate in Teichen zwischengespeichert werden. Mit der Zeit mussten die Erze aus immer größerer Tiefe abgebaut werden, was wiederum eine größere Wasserzufuhr notwendig machte. So entstand nach und nach die Notwendigkeit, das Wasser aus immer weiter entfernten Bereichen heranzuführen.

1657 entstand die Situation, dass für die Aufrechterhaltung der Bergwerke auf der Hochebene von Clausthal-Zellerfeld das bisher erschlossene Graben- und Teichsystem nicht mehr genügend Wasser würde liefern können. Man entschloss sich für den Bau eines langen Grabens zum weit entfernten Bruchberg. Kernstück dieses Grabens war der Bau des Sperberhaier Dammes, der als 953 Meter langes Aquädukt eine Talsenke überbrücken musste. Es entstand das sogenannte

Dammgrabensystem, das mit dem Clausthaler Flutgraben die auf der Ostseite des Bruchbergs abfließenden Wasser auffing und dem Dammgraben zuführte. Dieses Grabensystem wurde bis in das Jahr 1827 stetig weiter nach Osten ausgebaut, bis es zuletzt den Abbe-Graben im Brockenfeld mit einschloss.

Die Anlagen des Oberharzer Wasserregals entstanden zum größten Teil zwischen 1540 und 1750. Doch die Techniken gehen bereits zurück bis in die Mitte des 13.Jh., als die ersten Teich- und Grabensysteme im Harz bei Seesen von den Laienbrüdern des Walkenrieder Klosters erbaut wurden, dem weitere im Oberharz folgten. Diese Mönche gelten als die technischen und ökonomischen Pioniere des mittelalterlichen Montanwesens. Ihr Wissen schuf die Grundlage für eine frühe Mechanisierung der Arbeit und die Erschließung des Bergbaus im Harz.

Mit der Erfindung der Dampfmaschine und der Elektrizität ging die Bedeutung der Wasserkraft für den Bergbau nach und nach zurück.

Doch warum spricht man von einem „Wasserregal“? Regal leitet sich ab von Regalien, die wiederum von Rex, gleich König. Es handelt sich also um eine hoheitsrechtliche Nutzung, in diesem Fall um die des Wassers. Darüber befand der Landesherr, der dem Kloster Walkenried diese Rechte seinerzeit zu Lehen gab.

Von dem Oberharzer Wasserregal sind heute noch 65 Teiche, 70 km Gräben und 21 km Wasserläufe erhalten, und durch die Erhebung zum Weltkulturerbe wurde die Verpflichtung übernommen, diese Anlagen für die Zukunft funktionstüchtig zu erhalten.

Pagode im Altenauer Kräuterpark (Info-Zentrum)



Horst Diele